

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 38

Artikel: Der Umbau der Kirche in Rüschlikon

Autor: Rüdisühli, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesen Unterbau die Granitstufen ausgelegt. — Vor einigen Tagen hat man aus den Verhandlungen des Stadtrates vernommen, daß die Vorlage über ein neues Schulhaus und eine neue Turnhalle nun fertig ist.

Der Stadtrat genehmigte ferner das Projekt für die Renovation der St. Annakapelle; die Arbeiten sollen so rasch wie möglich in Angriff genommen werden.

Wasserversorgung Schaffhausen. Der Stadtrat genehmigte die Errichtung von Hydranten an der Randenstraße, an der Hornbergstraße und an der Felsgasse.

Für die Renovation der Kathedrale in St. Gallen sind bis jetzt Fr. 300,000 eingegangen. Der eigentlichen Fassadenrenovation werden große Arbeiten und Sicherungen an Dachfuß und Gewölbe vorausgehen.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau in Uzwil (St. Gallen). Hier bildete sich eine Bau- und Wohngenossenschaft, deren Zweck darin besteht, passende Wohnhäuser, womöglich mit etwas Umgelände als Pflanzland, in Uzwil und Umgebung vorteilhaft zu erwerben, zu erstellen und zu vermieten.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Schulhaus und eine Turnhalle für die Bezirkschule an der Burghalde in Baden. Der Gemeinderat Baden eröffnet unter den im Kanton Aargau mindestens seit 1. Januar 1926 domizillierten und den auswärts wohnenden im Kanton Aargau heimathberechtigten Architekten einen Wettbewerb. Für die Durchführung derselben sind die Grundsätze des S. J. A. für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben maßgebend. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Hinterlage von Fr. 20 bei der städtischen Bauverwaltung Baden bezogen werden. Anfragen über Programmbestimmungen sind bis spätestens 31. Dezember 1926 an genannte Amtsstelle zu richten. Der Einlieferungsstermin für die Entwürfe ist auf 31. März 1927 festgesetzt. Die Prämiensumme für vier Projekte beträgt Fr. 10,000. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Hans Hächler, Architekt, Baden; Karl Kündig, Architekt, Zürich; Dr. Karl Moser, Professor in Zürich; Martin Rich, Architekt, Zürich; Dr. August Luchschild, Professor, Aarau. Gesetzmänner: Otto Rudolf Salvisberg, Architekt, Bern; J. Wipf, Sohn, Architekt, Thun; Dr. Adolf Hartmann, Professor, Aarau. Altuar mit beratender Stimme: Heinrich Störi, Architekt der städtischen Bauverwaltung in Baden.

Schulhausbau Niederlenz (Aargau). Die Einwohnergemeinde beschloß die Errichtung eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von nahezu Fr. 200,000. Aus den Entwürfen verschiedener Architekten bestimmte das Projekt des Herrn Hächler, Architekt in Lenzburg.

Bauliches aus Arbon. Die beiden Kreditbegehren der Ortsverwaltung: Korrektion der äußern Bergliststraße und Verbreiterung der Brücke beim Restaurant „Stahel“ durch Anhängen breiter Trottoirs, sind am 5. Dezember gutgeheissen werden.

Wettbewerb für den Bau eines Völkerbundgebäudes. Das internationale Architektenpreisgericht beendete unter dem Vorsitz von Horta (Belgien) seine Arbeiten. Wie erinnerlich hatte sich das Preisgericht über die Verlängerung der Frist des unter den Architekten der dem Völkerbund angehörenden Länder veranstalteten Wettbewerbs für den Bau des neuen Völkerbundgebäudes auszusprechen. Wie wir vernehmen, ist das Preisgericht mit einer Verlängerung des Wettbewerbes nicht einverstanden. Es begründet seine Stellungnahme damit, daß eine Verlängerung der Frist eine Beinträchtigung der Bewerber mit sich bringen würde, die sich darauf eingerichtet haben, ihre Entwürfe in der

vorgesehenen Zeit einzureichen. Die Frage wird auch den Völkerbundsrat noch beschäftigen.

In einer geheimen Sitzung hat nach sehr langer und eingehender Debatte der Völkerbundsrat beschlossen, daß die Frist für die Einreichung der Entwürfe zum Neubau des Völkerbundgebäudes nicht verlängert werden kann, weil das eine zu schwere Nachteiligung derjenigen Architekten darstellen würde, die ihre Entwürfe bereits für die vorgesehene Frist — Mitte Januar — fertiggestellt haben.

Der Umbau der Kirche in Rüschlikon.

(Korrespondenz.)

Rüschlikon, ein am linken Ufer des Zürichsees prächtig gelegenes Dorf von nunmehr 2600 Seelen, hat im Laufe dieses Sommers seine Kirche umgebaut. Am 11. April 1926 fand der letzte Gottesdienst vor der Inangriffnahme der Umbauarbeiten statt. Nach 6½ Monaten, am 24. Oktober konnte das neue Geläute die Einwohner des Dorfes zur Weihe der wieder in Stand gestellten Kirche rufen.

Die Bauleitung war der Architekturfirma Vogelsanger & Maurer in Rüschlikon übertragen worden, welche auch die Entwürfe über die Umgestaltungen und Neuanslagen gefertigt hatte. Die Kosten von Umbau und Renovation belaufen sich auf ca. Fr. 200,000.—, welche Summe größtenteils (Fr. 170,000.—) von der Gemeindeversammlung zu diesem Zwecke bewilligt worden war. Beider wurden nur ungefähr die Hälfte aller Bauarbeiten in der Gemeinde selbst vergeben. Davon lagen die umfangreichen Maurerarbeiten in den Händen des Baugeschäfts Em. Tiefenthalers Erben in Rüschlikon.

Die Kirche ist schon sehr alt und wurde in früheren Jahrhunderten oft vollständig umgebaut. Sie besaß in ihrem ursprünglichen Gewände einen Räsbiffenturm und bekam erst bei der eingehenden Umgestaltung von 1828 bis 1829, als Turm und Umfassungsmauern wegen Baufälligkeit neu errichtet werden mußten, ihren Turmhelm, der in Form und Farbe (Blech) nicht gerade zur Zierde des Dorfbildes gereichte. Bis vor kurzem war die Kirche überhaupt ziemlich primitiv in ihren Einrichtungen geblieben, trotzdem wiederholt kleinere Reparaturen und Verbesserungen ausgeführt worden waren. Anno 1922 erhielt sie ein großes Schmuckstück: Die Orgel (ausgeführt von der Firma Kuhn in Männedorf) in schönem Nussbaumholz, fast zu mächtig für den kleinen Kirchenraum.

Das Bedürfnis nach Gottesdienst hatte in den letzten Jahren in der Gemeinde recht rege zugenommen, sodass dieses Jahr an eine Vergrößerung und Beseitigung alter Missstände herangetreten werden mußte. Um weitere Plätze zu gewinnen, wurde das Kirchenschiff nach der Rückseite etwas verlängert, soweit der vorhandene Platz es noch erlaubte. Die dort sich befindende Emporentreppe entfernte man aus dem Raum hinaus in einen kleinen angefügten, oktogonalen Anbau. Gleichzeitig wurde die alte, sehr unbequeme Bestuhlung entfernt. Auch verschwanden die beiden Ungetüme von Eisenstühlen. An Stelle der alten Bänke trat ein neues, dunkel elchenes Kirchengefühl mit elektrischer Fußschale Heizung. Diese neuere Art der Kirchenheizung gestaltet eine äußerst rasche und gut wirkende Erwärmung der Luft kurz vor und während des Gottesdienstes. Infolge reichlicheren Abmessungen für die einzelnen Plätze der Bestuhlung konnte die Anzahl der Sitzplätze nicht proportional mit der Vergrößerung des Raumes zunehmen. Immerhin durfte vorerst die Zahl von ca. 400 Plätzen wenigstens für die normalen sonntäglichen Predigten genügen.

HEINRICH BRÄNDLI, HORGEN



Spezial-Goudron zum Ausgiessen von Geländerkappen
Asphalt-Eisenlacke / Teerfreie Klebe-
massen, Stemmstricke, roh und geteert



Eine eingehende Renovation des ganzen Kirchenschiffes brachte ihm durch die neue Ausgestaltung eine ganz andere Stimmung. Die Eisenstützen unter der Empore durften weichen. Die ehemals gewölbte Decke machte einem geraden, in den Ecken gegen die Wände stark gebrochenen Plafond Platz. Dadurch wird allerdings die sich durch die seitliche Turmstellung ergebende Unsymmetrie von Schiff und Chor noch fühlbarer herausgehoben als früher bei dem etwas unauffällig vermittelnden Gewölbe. Der körnige Kalkputz der Wände und der Decke erhält einen kräftigen Anstrich in graublau mit einem Stich ins Grüne. Die Schrägen der Decken sind ringsum reich dekoriert worden mit Einzelfiguren, den Stuhlbildern der 4 Evangelisten (Löwe, Menschenanlit, Stier und Adler), Ornamenten aller Art, Trauben usw. Geschickt wurden in diesen Schmuck hinein unauffällig Öffnungen zum Zwecke der Ventilation hineinkomponiert, wie auch kleine Rosetten mit Glühlampen für eine Deckenbeleuchtung. Die Ruheswirkung dieser Stukkaturen ist bei Tageslicht allerdings äußerst gering und schwach; man kann ohne Anstrengung kaum Einzelheiten erkennen. Facettartige Beleuchtungskörper zieren außerdem die Wände in der unteren Hälfte zwischen den Fenstern. Erst die künstliche Beleuchtung vermag dann den Deckenschmuck zur richtigen Wirkung zu bringen.

Die Fensterverglasung besteht durchwegs aus einem kleinen, auf die Spitze gestellten Rautenmuster. Die Glasscheiben selbst variierten unregelmäßig in einigen leicht abgetönten Farben, nach gelb, grün und rosa hin. Dadurch greift farbiges Spiel in die hellen Flächen hinein und dämpft die Kontrastwirkung von Öffnung und Mauerfläche. Der ganze Kirchenraum taucht so in ein etwas mystisches Halbdunkel. Wie weit diese Stimmung dem protestantisch kirchlichen Empfinden entspricht, sei dem einzelnen Kirchgänger das Urteil selbst überlassen. Jedenfalls dürfen die Anschauungen voneinander abweichen und man braucht nicht Bilderstürmer zu sein, um den Schritt nach dieser Seite doch etwas groß zu finden.

Dazu trägt auch die Zumauerung der zwei seitlichen Chorfenster wesentlich bei, die früher störend auf die davor gebaute Orgel wirkten. Das mittlere und heute nunmehr einzige Chorfenster, das die Orgel in zwei Teile trennt, trägt noch den Schmuck einer älteren Glasmalerei, die nicht mehr zur neuen Ausstattung harmonieren will. Diese soll nun noch durch ein modernes Glasgewölbe ersetzt werden. Das alte Bild (Christus auf dem Meere schreitend) selbst zu entfernen, wäre wohl nicht so sehr notwendig, doch die unangenehme, grelle Umrahmung müsste auf alle Fälle abgeändert werden.

Vorhänge in der gleichen Farbe des Kirchenraumes hemmen auch noch etwas das einfallende Licht. Die

schöne Kanzel stammt noch vom Umbau aus den Jahren 1713–14. Nur etwas überflüssige, wohl später dazugekommene Verzierungen wurden ihr abgenommen. Der Schalldeckel ist auch abgeändert. Die Stelle des alten Taufsteins nimmt ein neuer, hölzerner Altartisch ein. (Diese Abänderung ist im Sinne unseres Zwinglischen Glaubens und Gottesdienstes nicht ganz verständlich).

Das Außen der Kirche erfuhr ebenfalls eine ganz durchgreifende Erneuerung. Die außen angebaute, gewendete Emporentreppe mit schön geschnitztem Austrittsposten ist schon erwähnt worden. Dazu kamen Umbauten von gewünschten, bisher gänzlich fehlenden Windfängen auf zwei Seiten der Kirche. Außerdem wurde ein kleines Warte- und Umkleidebüchchen für den Pfarrer anschließend an den einen Windfang gewonnen. Selbstverständlich musste die Kirche dadurch etwas von ihrer früheren, klaren Außenform einbüßen. Doch sind diese angefügten Baukörper auf bestmögliche Art angegliedert worden. (Eine weniger glückliche Lösung zeigt die benachbarte, im Jahre 1921 renovierte Kirche von Kilchberg.) Der erneuerte Außenputz erhält eine grünliche Tönung, zu der sich die kupfernen Spenglerarbeiten (Kessel, Ablaufrohre, Turmhelm usw.) gut ausnehmen.

Der Turm erfuhr eine kleine Erhöhung in seinem Mauerwerk. Die Linie des Helmes ist etwas markanter ausgeprägt worden. Der sehr baufällige Glockenstuhl musste ersetzt werden und fünf neue Glocken (in Es, F, G, B und C) samt einer elektrischen Läuteeinrichtung vervollständigen die Neuanschaffungen.

Das neue Geläute soll nach dem des nicht sehr entfernten Kirchlein von Kilchberg abgestimmt sein. Letzter besitzt es qualitativ nicht die guten Eigenschaften, wie die nicht fehlenden, guten Vorbilder diesseits und jenseits des Zürichsees beweisen. Zu besserer Klangfülle und angenehmerem Ton hätte wohl die Beschränkung der Glockenzahl beispielsweise auf vier, oder noch besser drei, die notwendigen Mittel beigetragen.

Die Turmuhr erhielt neue Zeiger und Ziffern, überhaupt ein frischeres, größeres Zifferblatt. Der Grund davon ist stark blau und trägt einige rote und grüne Ornamente. Im Sinne einer deutlichen Lesbarkeit liegt wohl die Weglassung aller Ornamente, die zu stark künstlerisch anmuten. Auf ruhigem, dunklerem Blau dürfen sich die Goldzeiger besser abheben.

Die jetzige Form des Turmes ist weit glücklicher als die bisherige. Besonders vom See aus gibt der schlanken Unterbau und der breite kupferne Helm einen angenehmen malerischen Zielpunkt für das Auge in das giebelige Dorfbild hinein.

Von den Umgebungsarbeiten dürfen die originalen Eisentore als besonders gute Lösungen Erwähnung

finden. Man hat sich hier einmal von den üblichen, reichlich abgedroschenen Konstruktionen mit Geschick losgemacht. Gleich gute Qualitäten besitzen die Eisengitter vor einigen Fenstern.

Der alte Friedhof ist vollständig verschwunden. Neue einfache Beepflanzung gibt das Gepräge einer durchaus weltlichen Anlage. Dem malerischen Netz des leicht verwilderten Landkirchhofs mit seinen vielen Rosenbüschchen, die im Sommer auf den Gräbern ihre verschwenderische Fülle von Blüten brachten, muß man leider nachtrauern, ohne den Zweck einzusehen, warum er welchen mußte. Glücklicherweise konnte das seltene Exemplar einer Atlas-Zeder erhalten bleiben, welches das malerische Giebelbild des alten Kirchleins trotz der starken baulichen Veränderungen in die neue Zeit hinaüber rettet.

W. Rüdisühli, Arch.

Das neue Stadttheater Luzern.

(Korrespondenz J. K. M.)

Nach genau zweijährigem Unterbruch konnte das neu restaurierte Luzerner Stadttheater Ende September des Jahres wiederum dem Betriebe übergeben werden.

Das nunmehr umgebauten und modernisierte Theater ist bekanntlich am 29. September 1924 zum Teil abgebrannt. Der Weiterbetrieb wurde während zwei Jahren in den Kursaal verlegt.

Das Neuhöre des Gebäudes war beim Brande, abgesehen vom zerstörten Dachstuhl, ziemlich intakt geblieben, während das bauliche Innere samt den Installationen sehr stark mitgenommen wurde. Immerhin ergab die fachmännische Untersuchung, daß ein eventueller Wiederaufbau auf den bestehenden Umfassungsmauern sich in finanzieller Hinsicht wohl lohnen würde. Die städtische Baudirektion war von Anfang an für den Wiederaufbau. Trotzdem begegnete der Vorschlag des Stadtrates einer heftigen Opposition. Ein mittlerweile durch ein Initiativkomitee eingereichtes Volksbegehr an den Stadtrat forderte die Niederlegung des stark beschädigten Theatergebäudes aus verkehrstechnischen und finanziellen Gründen. An dessen Stelle sollte ein den modernen Verkehrsverhältnissen entsprechender freier Platz erstellt werden.

Für die Beseitigung des alten Theaters an der unteren Bahnhofstrasse ließen sich wohl auch treffende Gründe anführen. So ist erwiesenermaßen ein gewisser Umgehungsverkehr über den Hirschengraben nach der Bahnhofstrasse, statt durch die enge Pfistergasse vollauf gerechtfertigt. Das Theater blockiert die freie und gesicherte Einfahrt nicht unerheblich an einem Brennpunkt des Neustadtverkehrs.

Die gegenwärtige ungünstige finanzielle Lage der Stadt gewährte jedoch keine Aussicht auf die mögliche Errichtung eines Theaterneubaues.

Der Antrag des Stadtrates, empfohlen durch den großen Stadtrat für den Wiederaufbau des alten Theaters, gelangte in der Gemeindeabstimmung vom 28. Juni 1925 mehrheitlich zur Annahme. Die Baudirektion hatte in Verbindung mit einer berufenen Fachkommission ein Umbauprojekt ausgearbeitet. Der Kostenvoranschlag bezeichnete sich auf Fr. 430.000. Zu Lasten der Stadt entfielen nach Abzug der Brandversicherungsentschädigung noch Fr. 180.000.

Am 1. September 1925 wurde mit den ersten Aufbaurbeiten begonnen, und diese Zug um Zug mit Einführung aller Nebenarbeiten innert 12 Monaten zu Ende geführt.

Das neue Theatergebäude fügt sich mit seinem noblen Neuhöre, in der Hauptfassade etwas gegen die Neuhöre vorspringend übrigens vorteilhaft in die gradlinige Häuser-

front der Bahnhofstrasse zwischen dem Hotel du Lac und der Kirche zu St. Xaver ein. Seine nördliche Hauptfassade beherrscht die senkrechte Verbindungsline der mittleren Neuhöre, und bildet ein würdiges Gegenüber des alten Rathauses unter der „Egg“.

Die vier Hauptfassaden sind im klassizistischen Stile gehalten und gliedern sich vorteilhaft in die Umgebungsbaute ein. Die drei neuen Fassaden sind mehr flächenhaft ausgeführt und mit plastischen Ornamenten im Fries versehen. Die Loggien der früheren Südfassade wurden geschlossen, wodurch eine passendere Anordnung von Fenstern erreicht wurde. Im Giebelfeld der Nordfassade ist ein plastischer Schmuck angebracht, dessen Mitte ein Apoll mit beiderseitigen allegorischen Motiven beherrscht. Der Attika-Aufbau ist perspektivisch günstig in die Dachkonstruktion eingefügt. Das direkt über den drei Haupteingangstüren in der Westfassade angebrachte flache Auslegerdach scheint etwas verdunkelnd zu wirken.

Das neue Theater ist übrigens außen und innen schlicht und einfach gehalten und ausgestattet, aller unnötige Prunk scheint weggelassen. Dagegen ist das Bühnenhaus, soweit es die Mittel erlaubten, mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen worden.

Die künstlerisch stilistische Umbildung gibt dem Ganzen in seinen Grundzügen eine noble Prägung; auch der Innenausbau erhält die entsprechende moderne und geistige Behandlung. In bühnentechnischer Hinsicht wurde das Erreichbare aufgewendet; die lichte Höhe konnte zu folge des Attikaufbaus um ca. 4 Meter vergrößert werden. Die Spielbühne selber konnte dank einer neuen Disposition räumlich erweitert werden. Ein moderner Rundhorizont ermöglicht eine bedeutende Vereinfachung des technischen Dienstes, sowie Ersparnis an Dekorationen.

Die Bühnenbeleuchtungsanlage ist entsprechend modernen Prinzipien eingerichtet, und die ganze Betätigung ist in einer separaten Elektrikerkabine zentralisiert.

Die räumliche Aufteilung des Theaters ist auf das Vorteilhafteste vorgenommen. Der Orchesterraum vor der Bühne bietet bequem Platz für ein Orchester von 26 Mann. Der Zuschauerraum umfaßt 546 Sitzplätze und etwa 40 Stehplätze, was der hiesigen Theaterfrequenz auf Jahrzehnte hinaus genügen wird.

Eine moderne Rauchabzugsanlage über dem Bühnenraum vervollständigt die Betriebsicherheit.

Die Heizungsanlage, die unter der Bühne eingerichtet ist, hatte durch den Brand keinen erheblichen Schaden genommen. Ein im Heizungsraum befindlicher Niederdruck-Dampfkessel dient zur Beheizung des Theaters mit Heißwasser, Niederdruckdampf und Warmluft.

Im Parterre befindet sich westlich das geräumige Vestibul mit der Kasse und der Garderobe für die Theaterbesucher; südlich noch ein Zimmer als Übungsräum für das Orchester, sowie der Heiz- und Kohlenraum; östlich eine Unterbühne mit den Versenkungseinrichtungen; nördlich die Restaurationsräume mit Küche und Keller.

Im 1. Stock liegt die Spielbühne mit Nebenraum für die Requisiten, sowie Wandelhalle und Gang, eröffnet von dem geräumigen Foyer mit neuem Glasleuchter, einer Garderobe für das Spielpersonal und die Aborten; im 2. Stock: Gang, Wandelhalle, Garderoben und Aborten; im 3. Stock: Gang, Terrasse, Garderoben, zwei Direktionszimmer etc. Im Dachstock befindet sich ein großer Malersaal, ein Raum für den Kostümfundus, die Theaterschneiderei, ein Zimmer für den Theatermeister und ein Reservraum.

Es kann zusammenfassend gesagt werden, daß Luzern nun wieder ein hübsches und modern eingerichtetes Theater besitzt.

Mit Ausnahme des Rundhorizontes, der Rauchschleieranlage und der Bühnenbeleuchtungsanlage, welches